

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 22 (1980)
Heft: 5: Behinderte und eigene Kinder

Artikel: Will ich wirklich kein Kind mehr
Autor: Niklaus, Verena / Eggli, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

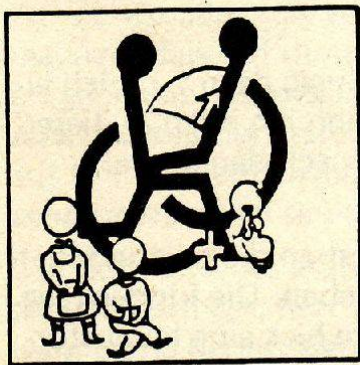
(weil er dieses und jenes nicht kann, muss ich halt). Aber ist die behinderung allein so ein handicap? Ich glaube, dass das fragen sind, die sich eine frau mit einem sog. gesunden mann auch stellen kann. Simon hatt es angetönt.

Simon: ich frage mich dann auch weiter: wie weit muss ich meine ziele und mein leben einschränken, dem kind zu liebe, damit auch es eine beziehung aufbauen kann. Wie weit sich meine sprachbehinderung auf die erziehung auswirken könnte, kann ich nur schwer abschätzen (es kommt sicher auch auf das kind an).

Annette: an die auswirkungen von deiner behinderung auf die erziehung vom kinde und auf seine aussenbeziehungen (freunde, schule usw.), habe ich noch gar nicht gedacht. Das ist vielleicht doch noch eine frage, die man stellen müsste. Im moment sehe ich nur, wie ich mit gewissen reaktionen von aussen her, noch mühe habe.

Simon: jedenfalls sind wir uns der frage "kinder haben oder nicht", noch nicht schlüssig, aber das gespräch hat vielleicht ein wenig dazu beigetragen, dass wir uns diesen fragen bewusster geworden sind.

Simon Ryser, Annette Baur, Wabernstr. 32, 3007 Bern



WILL ICH WIRKLICH KEIN KIND MEHR

Lieber Christoph,

"ich will kein kind mehr", ich sitze seit stunden vor dem leeren briefpapier und sage mir diesen satz immer wieder. Kaum habe ich ihn ausgesprochen, taucht dahinter ein riesengrosses fragezeichen auf: "will ich wirklich kein kind mehr?" Mit dem kopf ist für mich klar, es liegt kein kind mehr drin. Es gibt dafür x gute gründe. Ich war sehr jung und naiv, als Sandra zur welt kam. Damals hatte ich überhaupt kein bewusstsein, kein eigenes ich. Ich war halt schwanger und hatte dann nach neun monaten halt ein kind. Mit der geburt von Sandra begann bei mir meine eigentliche entwicklung. Plötzlich wurde ich mit fragen konfrontiert. Es tauchte ein berg von problemen auf. Zuerst verdrängte ich alles, ich lebte in einer traumwelt. Als sich dann herausstellte, dass Sandra behindert (gehörlos) ist, funktionierte mein verdrängungsmechanismus nicht mehr. Ich erwachte und fiel ziemlich hart in ein loch. Es folgte eine zeit der depression, der hilflosigkeit und der abhängigkeit. Ich war den menschen, die es gut mit mir meinten, ausgeliefert. Völlig willenlos tat ich was von mir erwartet oder verlangt wurde. Als ich mit einer psychotherapie begann änderte sich meine haltung. Ich spürte plötzlich mein eigenes ich. Ich begann mich gegen die sicher gut gemeinte bevormundung zu wehren. Daraus ergaben sich zwangsweise neue probleme. Mei-

ne "helfer" fühlten sich betrogen, zurückgewiesen. Ich gab nicht auf, ich spürte, ich würde das leben "meistern".

Heute ist es soweit. Ich fühle mich als ich. Ich spüre die richtung, in der ich mich weiter bewegen möchte. Zu dieser richtung, diesem leben, gehören auch Sandra und du.

Ich beginne luft, weites land, freiheit zu spüren. Das macht mich neugierig, ich möchte mehr davon, ich möchte ausprobieren, mit dir und Sandra zusammen dieses land, diese weite, erleben und erfahren, ohne in die alte, traditionelle rolle der ehfrau und mutter zu fallen. Ich möchte meine ureigenste rolle finden und leben. Ich habe angst, dass wenn wir ein zweites kind haben, dass ich mich nicht wehren könnte gegen diese ehfrau-mutter-rolle. Das ich aufgefressen würde vom ansprüche erfüllen und organisieren. Ich habe angst, dass ich in diesem trubel untergehen würde und mich verlieren würde. Das ich keine zeit mehr hätte, mich zu spüren. Und das möchte ich nicht. Und trotzdem, es bleibt das fragezeichen. Eine bewusste und erfüllte schwangerschaft erleben. Spüren wie mein bauch rund und voll wird. Die verlockung ist gross....

Aber ich fühle mich auch unter zeitdruck. Im hintergrund steht auch noch deine fortschreitende behinderung und als folge davon der tod. Und was ist, wenn du in den nächsten zwei, drei jahren stirbst? Ich weiss, dass dein wunsch nach einem kind sehr stark ist. Was aber ist, wenn ich nach deinem und oder auch mit zwei kindern allein dastehe? Werde ich mit der situation fertig? Lauter fragen die immer neue fragen nach sich ziehen. Es ist ein kreislauf: am ende stehe ich immer wieder am anfang. Ich fühle mich überhaupt nicht in der lage für oder gegen ein kind zu entscheiden. Ich habe zu wenig kopf gegen gefühl oder zuwenig gefühl gegen kopf

Verena

Liebe Verena,

ich kann dein bedürfnis nach freiheit nachfühlen, denn ich weiss, dass dich Sandra ziemlich beansprucht, und wenn Sandra sich heute besser mitteilen kann, so wird sie doch in der zukunft deine aufmerksamkeit verlangen. Ein zweites kind wäre eine zusätzliche belastung, nicht zuletzt auch für unsere beziehung, und wir hätten vielleicht noch weniger zeit für uns beide, als es heute der fall ist. Du hast recht, unser opfer für dieses kind wäre gross!

Dennoch, du weisst es, ich wünsche mir ein weiteres kind! Die vorstellung, dass du die fähigkeit hast, einem kind das leben zu schenken, macht mich ganz krank vor sehnsucht nach einem kind. Der wunsch nach einem kind beschäftigt mich schon seit längerer zeit. Im grunde genommen ist er seit jener zeit in mir wach, als ich die möglichkeit hatte zu sexuellen liebesbeziehungen – vielleicht ist mein kinderwunsch eine sexuelle vorstellung? Der wunsch nach einem kind ist mir bewusst geworden, als eine freundin von mir während längerer zeit die menstruation nicht bekam. Am anfang war freudiges erschrecken! Je länger die menstruation ausblieb, desto stärker wurde in mir der wunsch, sie wäre von mir schwanger. Als die menstruation dann eintraf war ich sehr enttäuscht.

Mein bruder hat mir einmal geschrieben: "Jemand, der bei einer solch schreck-

lichen krankheit, wie du hast, auch nur das kleinste erbrisiko eingehen möchte, muss ein ganz besonderer charakterlump sein." Wenn er damals gewusst hätte, dass für mich der gedanke, meine behinderung weiter zu vererben, gar nicht eine so schreckliche vorstellung ist, wäre er wahrscheinlich ziemlich schockiert gewesen. Mir scheint, dass man beim bestimmen des lebenswerts eines zukünftigen lebewesens von seinem eigenen lebensgefühl ausgeht. Von der frage: was ist für mich ein glückliches leben? Wenn ich eine befriedigende arbeit ausübe und mein leben eingewoben ist in einem reichen netz von beziehungen, dann ist für mich auch mein behindertes leben sehr befriedigend und dann kann ich es auch beantworten, dass meine behinderung weitervererbt wird, in der annahme, dass es meinen nachkommen ähnlich ergehen wird. Wichtig ist, dass eine gemeinschaft da ist, die das kind weiterträgt. Nebenbei: "normale" eltern garantieren ihrem kind nicht unbedingt ein glückliches leben!

Und ist nicht auch ein scheinbar glückliches leben voller tragik und hat nicht handkehrum auch ein unglückliches leben aspekte, welches dieses leben durchaus als lebenswert erscheinen lässt. Dennoch, die gemeinschaft, die familie die wir bilden, könnte kein zusätzliches behindertes kind verkraften. Unser kind darf nicht in ein heim kommen, wir wären zuletzt die betrogenen!

Ein kind haben, schwangerschaft und geburt erleben, das wachstum eines Kindes miterleben, das sind für mich sehr schöne vorstellungen. Am liebsten möchte ich dies mit jener frau erleben, zu welcher ich die tiefste liebe empfinde und welche mich aus diesem grund am stärksten geformt hat, und jene frau bist du, Verena. Der gedanke, dass unsere liebe auch auf körperlicher ebene fruchtbar ist, dass in deinem bauch neues leben wachsen könnte, hat auf mich eine unglaubliche faszination. Gleichzeitig fühle ich mich als mann eigenartig impotent, da ich nur zu "geistigen" geburten fähig bin. Die "geistigen" geburten sind meine malerei und meine philosophie, männliche produkte, welcher näher bei gewalt und unterdrückung sind, als mir lieb ist. Ich erlebe mich als mann, und besonders als behinderter mann, häufig quälend ausgeschlossen von der konkreten sinnlichen erfahrung mit der schöpfung. Ich weiss aber, dass die biologische nähe der frau zur natur, um welche ich dich beneide, gleichzeitig auch deine einschränkung und sklaverei ist. Ich kann mir noch so sehr ein kind wünschen, ich werde nie das kind gebären, ich werde nie in der nacht aufstehen müssen, wenn das kind schreit, ich habe fast keine direkten einschränkungen. Für mich ist ein eigenes kind haben "freiheit" und entfaltung, die überwindung meines schicksals als behinderter. Ginge es nach meinen bedürfnissen, wünschte ich mir am liebsten eine ganze schar kinder, aber gleichzeitig erkenne ich die realität. Durch dich, Verena, habe ich ja schon ein kind. Aber durch die tatsache, dass ich die vorgeschichte (schwangerschaft, geburt) nicht miterlebt habe, fehlt mir eine wichtige erfahrung, welche unter anderem die beziehung zu einem kinde ermöglicht. Durch Sandras und durch meine behinderung ist auch die kommunikation erschwert. Das kommt zum teil daher, weil die beziehung von Sandra zu mir auch nicht organisch gewachsen ist. Ich spüre aber, dass trotz den schwierigkeiten eine annäherung geschieht und dass sich eine vertrautheit entwickelt, sodass mein vaterverhältnis durch heirat nicht mehr so abstrakt ist. Aber dies ersetzt mir den wunsch nach einem weiteren kind trotzdem nicht.

Mein wunsch nach einem kind, auch wenn er scheinbar egoistisch ist, ist auch ein zeichen für die hoffnung auf eine bessere welt.

Christoph

Verena Niklaus, c/o Dewald, 8802 Kilchberg
Christoph Eggli, Forchstr. 328, 8008 Zürich



Vater mit kind